

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 141 (1975)

Heft: 1

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Modifiziertes Prüfungsverfahren für Kriegsdienstverweigerer – Vorschlag des Bundesministers der Verteidigung

1. Für ungediente Wehrpflichtige, die noch keinen Einberufungsbescheid erhalten haben, wird auf ein Prüfungsverfahren zur Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer grundsätzlich verzichtet. Wer sich auf das Grundrecht der Kriegsdienstverweigerung beruft, wird vom Wehrdienst freigestellt und, wenn er dienstfähig ist, zu einem Zivildienst herangezogen. Die Dienstpflicht kann auch durch bestimmte, festgelegte freiwillige Dienstleistungen vor allem im sozialen Bereich erfüllt werden.

2. Einberufene und dienende Wehrpflichtige sowie für den Verteidigungsumfang benötigte Reservisten werden zur Feststellung der berechtigten Inanspruchnahme des Grundrechts der Kriegsdienstverweigerung einem modifizierten Prüfungsverfahren unterworfen.

3. Diese Prüfung erfolgt – wie bisher – durch unabhängige Ausschüsse, jedoch ohne Mitwirkung eines Vertreters der Bundeswehr. Das Vorverfahren wird vereinfacht; die zweite Verwaltungsinstanz entfällt.

4. Wird durch die Zahl der Kriegsdienstverweigerer die Sicherung der Einsatzbereitschaft der Streitkräfte ernstlich gefährdet, so ist die Bundesregierung berechtigt, das Prüfungsverfahren neuer Art auch für alle oder einen Teil der ungedienten Antragsteller anzuordnen, damit nur diejenigen Antragsteller vom Wehrdienst freigestellt werden, die tatsächlich eine Gewissensentscheidung gegen den Kriegsdienst getroffen haben.

5. Eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Bundesbeauftragten für den Zivildienst wird den Entwurf einer entsprechenden Gesetzesnovelle ausarbeiten. jst

Was wir möchten

In diesem Teil der ASMZ versuchen wir:

– Unsere Leser mit einem weit gefächerten Angebot zu **informieren**. Die Informationen sind aus den Bereichen Militärpolitik, Wehrtechnik, Führung, Organisation, Gesamtverteidigung und aus der Militär- und Management-Fachpresse.

– Als Monatszeitschrift versuchen wir vor allem Trends und Zusammenhänge aufzuzeigen. Tagesaktualitäten und Erlebnisberichte finden bei uns weniger Raum, dafür zusammengefaßte Erfahrungen.

– Wir sehen unsere Aufgabe darin, unsere Leser durch die Beiträge anzuregen, Ideen für die Ausbildung und die militärische Weiterbildung jedes einzelnen anzubieten.

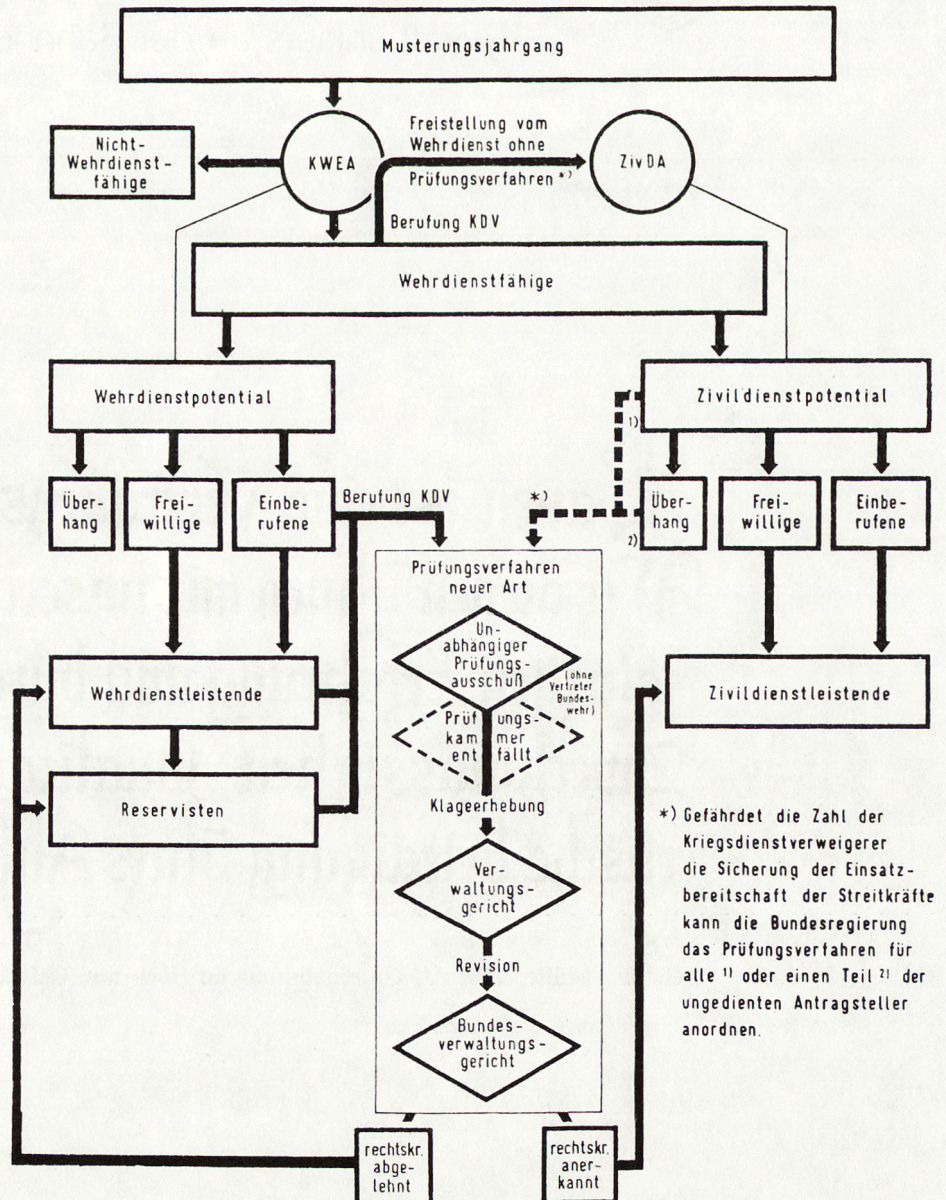
– Wir möchten nicht Sprachrohr einer festgelegten Auffassung sein, sondern möglichst **breit** informieren.

– Der Nachrichtenteil soll ansprechend, leicht lesbar, vielfältig im Angebot und aktuell sein.

– Wir hoffen, daß unsere Beiträge aus ausländischen Armeen und Zeitschriften die Anerkennung unserer Leser finden werden. jst

Das halbe Heer im Manöver

Das «halbe» Heer war unterwegs, bei «Bold Guard» in Schleswig-Holstein 26000 Mann, bei der «Harten Nuß» in Westfalen 12000 Mann und bei der größten Übung des Heeres und der Luftwaffe im Jahre 1974, beim «Schnellen Wechsel» 60000 Soldaten, dazu 20000 der Luftwaffe. 1971 war die letzte Großfunktionsübung dieser Art.



NATO

Beizug Chinas zum Meinungsaustausch?

Der Labourpolitiker Mc Farquhar schlug der nordatlantischen Versammlung vor, zur nächsten Sitzung des politischen Ausschusses der NATO-Parlamentarier auch den chinesischen Botschafter im betreffenden Gastland einzuladen. Denn China teile die Furcht vor dem sowjetischen Expansionismus, die seinerzeit zur Gründung der NATO geführt habe. Ein Meinungsaustausch zwischen Parlamentariern Chinas und der NATO könnte später erfolgen.

Der «Schnelle Wechsel» stand für schnell wechselnde Gefechtssituationen und Gefechtsarten. Heeresinspekteur, Generallt Horst Hildebrandt, bestätigte, daß allein durch Gefechtsübungen von Großverbänden das Zusammenwirken aller Truppengattungen des Heeres sowie die Zusammenarbeit mit dem Territorialheer, den Luftstreitkräften und den Alliierten funktionieren kann. Bei Übungen treten Friktionen auf. Sie verlangen von Einheitsführern Entschlüsse und Lösungen. Sie ergeben der Wirklichkeit angenäherte Zeit- und Raumberechnungen.

Auch andere Aspekte wurden unter die Lupe genommen. Erstmals nach der verkürzten Wehrdienstdauer von 18 auf 15 Monate war es nötiger denn je, zu üben. Das Räderwerk des Führungsapparates wurde voll belastet. Die neue Führungsvorschrift des Heeres wurde erstmalig erprobt. Die mehreren tausend Reservisten haben wiederum volles Verständnis aufgebracht und sind in hoher Zahl – 88% – angetreten. Ein territoriales Mobilmachungsbataillon, das über Nacht in Baden-Württemberg alarmiert wurde – der Einberufungsbefehl kam zum Frühstück – füllte sich nach wenigen Stunden zu 60% auf. Viele der Einberufenen sind noch in Urlaub, in auswärtigen Arbeitsstellen, krank usw. Allen Reservisten wurden mit rund 1 Million DM für Verdienstauffälle, Verpflegung und Reisekosten abgefunden.

Obwohl Soldaten vom 16. bis 20. September kaum mehr als 5 Stunden Schlaf fanden, stellte sich die Fahrausbildung trotz Nebel und Nachtmärschen über Kriegsbrücken an Rhein, Main und Neckar lobenswert dar. Die enorme Bewegung der Truppen, bei denen 25 Eisenbahnzüge eingesetzt wurden, erforderte 2200 m³ Treibstoff. Er und die Bahnkosten schluckten allein 7 Millionen DM. Dieser Betrag wäre fast in gleicher Höhe entstanden, wären die Verbände einzeln auf Übungsplätze verlegt worden. Die Kostenwirksamkeit – Aufwand und Nutzen – standen den Prüfern im rechten Verhältnis.

332 t Verpflegung karrte der Nachschub. Viele Freundlichkeiten der überaus hilfsbereiten Bevölkerung erfaßt leider keine Statistik. Für zusätzliche Übungsverpflegung zahlte Vater Staat 800000 DM. Erstmals konnte bei den Versorgungstruppen die neue Gliederung getestet werden. Die Division ist statt des Korps Trägerin der Versorgung geworden.

Die neue Ausrüstung bewährte sich. Daran ändert die Tatsache nichts, daß Bundespräsident Scheel zweimal den streikenden Jeep wechseln mußte. Er übte «schnellen Wechsel». Moderne Panzer- und Schützenpanzer-typen erfüllten alle Erwartungen. Sein Debut gab der neue Brückenlegepanzer «Biber». Er half einem Panzerregiment schnellstens über die Tauber. Das amphibische Brückengerät, Krakas der Luftlandtruppe, Hubschrauber aller Typen verstärkten die Beweglichkeit.

Die Luftwaffe übte den lagebezogenen, realistischen Einsatz von Luftstreitkräften zur Unterstützung des Heeres mit vier Luftangriffs- und Luftverteidigungsgrößenverbänden. Amerikanische Kavallerie und Luftwaffe und französische Spahis unterstützten beide Seiten mit viel Schwung.

Die Landschaften stehen noch nicht fest, jedoch wird infolge der Disziplin der Truppe und der trockenen Witterung der Ansatz unterschritten. Eine neue Flurschadenregelung stellte die Geschädigten zufrieden. jst

Polen

Wieder Generalssegen

Ein wahrer Generalssegen ging anlässlich des dreißigjährigen Bestehens der polnischen Bürgermiliz und des Sicherheitsdienstes nieder, so daß die heutige polnische Volksarmee und die Sicherheitskräfte jetzt über insgesamt 156 Generäle und Admiräle verfügen. Unter ihnen befinden sich achtundzwanzig Divisionsgeneräle (Zweisternengeneräle) nebst Vizeadmirälen, fünf Waffengeneräle (Dreisternengeneräle und ein Armeegeneral (Viersternengeneral). Zudem kommen noch zwei Marschälle der Reserve. Interessant ist, daß anlässlich des Festes der Sicherheitsorgane vornehmlich Militärs befördert wurden. Dies weist auf die zunehmende Fraternalisierung zwischen Armee und Sicherheitsorganen hin.

jst

Jugoslawien

Volksarmee

Die Volksarmee, die aus der Partisanenarmee herauswuchs, hat nicht nur militärische Bedeutung, sondern auch politische. Sie ist zugleich ein Wirtschaftsunternehmen von stattlicher Kapazität. Industrie- und Baubetriebe gehorchen ihrem Befehl, was sich zum Beispiel dahin auswirkt, daß unter ihrer Regie etwa 9000 Brücken, 7000 Tunnel, 2400 km Straßen und 860 km Bahnstrecken entstanden.

Im Führerkorps zeigt sich eine Dominanz der Serben, die bei einem Bevölkerungsanteil von 39,7% insgesamt 60,5% der Offiziere und 46% der Generäle stellen – sogar den Befehlshaber des kroatischen Militärdistrikts Zagreb. Die Kroaten, deren Bevölkerungsanteil 22% beträgt, werden bei den Offizieren mit 16% und bei den Generälen mit 19% repräsentiert, so daß sie ziemlich weit hinter der serbischen Vorherrschaft zurückstehen, die sich auch im Verhältnis zu den Slowenen, Montenegrinern und Mazedoniern sowie den sonstigen Gruppen bemerkbar macht.

Mit einem Präsenzumfang von 240000 Mann, von denen die Wehrpflichtigen im Heer und in der Luftwaffe 15, in der Marine 18 Monate Dienst leisten, wurden der Volksarmee mit 12,8 Milliarden Dinar im Jahre 1973 knapp 7% des Volkseinkommens gegeben. Ihre Ausgaben dürften sich darüber hinaus von Einnahmen ihrer wirtschaftlichen Betätigung nähren, die ja teils zur zivilen Versorgung beiträgt, obwohl sie sich natürlich vor allem mit der Produktion militärischer Güter befaßt – etwa in Han Pijesak mit Geschützen und Munition, in Prijedor mit automatischen Waffen, in Bosanska Gradiska mit Sprengstoffen, in Hrasnice mit Panzerfahrzeugen, in Banja Luka mit Fernmeldegerät, in Jaice und Obilicevo mit chemischen Erzeugnissen.

Das Heer mit 200000 Soldaten verfügt über 1 Panzerdivision, 10 Infanteriedivisionen, 9 gepanzerte Brigaden, 24 unabhängige Infanteriebrigaden und 1 Luftlandebrigade.

Die Bewaffnung ist buntscheckig, hat sowjetische T 54/55 und T 34, amerikanische M 47- und M 4-Panzer, Schützenpanzer und Mannschaftstransportfahrzeuge verschiedener Herkunft, Artillerie- und Panzerabwehrgeschütze unterschiedlicher Modelle, Flugabwehrraketen SA 2.

Die Marine mit 20000 Seeleuten besitzt 5 U-Boote, 1 Zerstörer, 19 Küstengeleitschiffe, 30 Minenabwehrboote, 10 Schnellboote der «Osa»-Klasse mit Flugkörpern des Typs «Styx», 80 Torpedoboote, von denen 55 unter 100 t aufweisen, sowie 30 Landungsboote. Eine Marineinfanteriebrigade und 25 Küstenartilleriebatterien ergänzen das Potential, das für den Schutz der Seeengen hinlang mag, da diese sich kaum irgendwo öffnet, also abweisend wirkt.

Die Luftwaffe, die 20000 Mann zählt, wartet mit 342 Kampfflugzeugen auf. Dabei 12 Staffeln mit amerikanischen F 84 und jugoslawischen «Kraguj» und «Jastrab», 8 Jägerstaffeln mit F 86 aus den USA und MiG 21 aus der UdSSR sowie 2 Aufklärerstaffeln aus den USA. Während die 25 Transporter, die 60 Trainer und rund 40 Hubschrauber von gemischter Provenienz sind, haben die 8 SA 2-Raketen-Batterien ihren Ursprung in der UdSSR.

Neben der Volksarmee, an deren Seite noch die Grenzwehr mit 19000 Mann tritt, wurde die Territorialarmee gesetzt. Als stationäre Truppe, die mit ihren regionalen Formationen relative Autonomie genießt, wird sie als Konkurrenz für die mobile Truppe unter zentraler Führung empfunden. Sie soll die Abwehr verdichten, die «Volksverteidigung» ermöglichen, einen gnadenlosen, dauernden, totalen Kampf fechten zuerst an der Front, sodann hinter den Linien, zuletzt im Okkupationsgebiet. Ihr Volumen, das augenblicklich ungefähr 1 Million Menschen umfaßt, soll sich allmählich auf 3 Millionen ausdehnen. Denn für einen Aggressor soll «jeder Ort von außen ein Igel, von innen ein Wespennest» sein. Für die Volksarmee, die zu 30% der Auffüllung von Reservisten bedarf, oder die Territorialarmee werden die Männer im Frieden vom 18. bis zum 55. Lebensjahr, im Kriege vom 17. bis zum 55. Lebensjahr, die Frauen im Frieden vom 19. bis zum 40. Lebensjahr, im Kriege vom 18. bis zum 55. Lebensjahr aufgeboden. jst

International

Riesige Verteidigungsaufwendungen im Nahen Osten

Im Nahen Osten spiegeln sich in den aktuellen Verteidigungsausgaben die enormen Kosten des Oktoberkrieges wider. Mit fast 50% des Bruttosozialproduktes liegen zum Beispiel die Verteidigungsausgaben Israels weit höher als die irgendeines andern Staates. Ägypten verbraucht nach dem gleichen Bericht ein Drittel seines Bruttosozialproduktes für die Verteidigung. Im Durchschnitt aller arabischen Staaten beträgt der Anteil der Verteidigungsaufwendungen am Sozialprodukt 9,5%. Bei den NATO-Ländern liegt dieser Anteil bei etwa 3%!